Der Magenkrampf.

Der sogenannte Magenkrampf ist eine, den Nervenschmerzen gleich zu achtende, periodisch in Anfällen wiederkehrende, raffende, schnürende oder bohrende Empfindung in der Magengegend, zu welcher sich sehr oft Wirbelschmerz, in den höheren Graden kalte Extremitäten, Kolik, Schluchzen, Neigung zum Erbrechen oder wirkliches Erbrechen, ferner Herzklopfen, allgemeinere Krämpfe, Ohnmachten und andere nervöse Erscheinungen gesellen. Der Schmerz löst sich öfter unter Aufstoßen oder Erbrechen und lindert sich bisweilen durch dieses Eindrücken mit der Hand in die Herzgrube (was bei bloßen Magenkatarrhen den Schmerz vermehrt); auch wohl durch belebende und reizende Genüsse. Er wechselt bisweilen mit Schmerzen anderer Nervengebiete, z. B. mit Hals- und Zahnschmerzen ab. Oft wird der Anfall durch Gähnen und andere Krampfvorboten angekündigt, manchmal durch Schreck, Aerger und andere Gemütsbewegungen, durch Verstopfung, durch Druck auf einzelne Rückenwirbel, durch Fußerkältung etc. hervorgerufen.

Die Ursachen des Magenkrampfs sind, wie bei anderen Nervenschmerzen, sehr oft wirklich örtliche und organische Magengeschwüre oder deren Narben, Magenkatarrhe, Blutanbäufung und schleichende Entzündung der Magenschleimhaut, verschluckte fremde Körper, Arzneien, Gifte, den Magen belästigende Speisen usw., oder Leiden benachbarter Organe, z. B. der Leber oder der Gallenwege. Sehr oft sind Magenkrämpfe bloß ein Zeichen von Bleichsucht. Daher findet sich dieses Uebel besonders bei halberwachsenen oder erwachsenen Frauenzimmern, namentlich im Gefolge von Kummer, Sorge, Aerger, sitzender Lebensweise, grober Kost und Hypochondrie. Bei periodisch in bestimmten Zeitabschnitten wiederkehrenden Anfällen von Magenkrampf liegt oftmals Wechselfieberdisposition zu Grunde.

Der Magenkrampf ist sehr häufig ein schwer zu hebendes und oft durch viele Jahre sich hinziehendes Leiden, durch welches die Ernährung bedeutend beeinträchtigt wird. Die Aussicht auf Heilung ist deshalb nicht in allen Fällen gleich und beruht ganz besonders auf der bisherigen Dauer des Uebels, sowie auf den Veranlassungen und verborgenen Ursachen der Krankheit, z. B. auf der Existenz organischer Magenübel.

Bei der Behandlung des Magenkrampfs ist vor Allem nach dessen Ursache zu forschen und demgemäß eine gehörige Anordnung der Diät und Lebensweise, der Bekleidung usw. notwendig. Die Kost muß in den meisten Fällen eine leicht verdauliche und nicht zu sparsam nährende sein; leichte milde Fleischkost wird oft besser vertragen als Pflanzenkost. Kältende Speisen, wie Salat, Austern und Fische, ferner blähende, scharfe und grobe Speisen sind ganz zu vermeiden. Ein einfaches gutes Bier und etwas Wein ist zu empfehlen, jedoch der Genuß des Kaffees, Tees und ähnlicher warmer Getränke einzuschränken oder lieber ganz zu unterlassen. Das Trinken des kalten Wassers im nüchternen Zustande ist oftmals schon die Quelle eines sehr langwierigen Magenkrampfes geworden, ehe es gelang, der Ursache des Uebels auf den Grund zu kommen. Man unterlasse daher auch die, für manche Menschen sonst ganz heilsame Gewohnheit, früh nüchtern ein Glas kaltes Wasser zu trinken, in dem Falle, wenn irgendwie Schmerzen im Magen sich zeigen sollten. Bei hartnäckigen Fällen ist oft die Kur der organischen Magenleiden, z. B. Milchdiät und ähnliches einzuschlagen. Uebrigens ist stets für offenen Leib und möglichste Gemütsruhe zu sorgen.

Eine Behandlung der einzelnen Symptome im Krankheitsanfalle wird wegen der großen Empfindlichkeit des Kranken allerdings oft nötig, ist jedoch nur im Notfalle mit starkwirkenden Arzneien zu unternehmen. Dahin gehören: kalte oder erwärmende Umschläge auf die Magengegend, Einreibungen in dieselbe von Schwefeläther, Pfefferminzöl oder Opiumtinktur, ferner Waschungen mit Kampherspiritus, Essig oder kaltem Wasser. Innerlich dienen oft am besten milde, schleimige Mittel, z. B. das Trinken einiger Tassen heißen Wassers oder warmer Milch, leichte Teeaufgüsse von Lindenblüten, Pfefferminze oder Kamillen. Manchmal, doch nicht immer, bekommen leichte Reizmittel, z. B. etwas Wein, Pfefferminzplättchen und ähnliches recht gut. Von anderen Mitteln leistet im Anfalle oft noch das Opium und seine Präparate, besonders Morphium, das Meiste. Außerdem hat sich namentlich das präcipitierte salpetersaure Wismuthoxyd in Verbindung mit kohlensaurer Magnesia und Kajeputöl selbst in den hartnäckigsten Fällen hilfreich erwiesen, und zwar in der Form von Pulvern, von denen jedes aus 2 Gran salpetersaurem Wismuthoxyd, 1 Gran Bilsenkrautextrakt, ½ Skrupel kohlensaurer Magnesia, 1 Tropfen Kajeputöl und 1 Skrupel weißem Zucker besteht. Der Kranke verbraucht bei Befolgung der angeführten Diät täglich drei Stück dieser Pulver und das Uebel wird gewiß bald verschwinden.

Auch das folgende Rezept in flüssiger Form ist in seiner Wirkung ausgezeichnet und noch leichter und wohlfeiler herzustellen, als das eben angegebene. Es besteht aus 5 Gran Belladonna-Extrakt, welcher in 1½ Unze Kirschlorbeerwasser aufgelöst worden ist. Von dieser Lösung nimmt der Kranke täglich drei Mal 15 Tropfen bis zur Heilung des Uebels, die in der Regel ziemlich schnell und gründlich erfolgt.

Außer den Krampfanfällen, also in der freien Zeit, muß die Ausscheidung der Unterleibsorgane durch den Gebrauch der Sennesblätter, des Rhabarbers oder des Schwefels mit Cremortartari soviel als möglich geregelt werden. Bisweilen sind leichte bittere Mittel, wie Kalmus, Pomeranzen und dergl. nebst dem mäßigen Gebrauche eines feurigen, nicht allzusüßen Weines, wie Madeira, Xeres oder Tokayer anzuraten. Dabei muß für Bewegung in freier Luft, gehörige Beschäftigung und Erheiterung, sowie für milde Bäder gesorgt werden.

Regelmäßig in bestimmten Zeitabschnitten wiederkehrende Magenkrämpfe weichen zuweilen, wie andere rhythmische Leiden der Anwendung des schwefelsauren Chinins oder des Chinoidins, ganz in der Weise, wie dies bei der Behandlung des Wechselfiebers angegeben worden ist, weshalb ich in diesem Falle auf den erwähnten Artikel verweise.

Dr. K—.

Der jährl. Jahres-End-Verkauf

Eine Reihe von sieben Zahlen blickt uns entgegen. Es ist der Betrag, in Dollars, für den diese Waren bis zum Abend des 30. Dezember 1916 umgesetzt werden müssen.
Wir haben das Gefühl der Hausfrau, die in einigen Tagen Gesellschaft erwartet und soeben anderen Gästen Adieu gesagt hat. Sie stellt die Alarmuhr und steht früh auf. Mit aufgerollten Aermeln und dem festen Entschluß, daß das Haus in Ordnung sein muß, ehe die nächste Gesellschaft ankommt, begiebt sie sich an die Arbeit.

Während der nächsten fünf Tage werden hier die Funken fliegen. Wir brauchen Ihre Hilfe. Die Hilfe wird sich für Sie lohnen. O, und wie wird sich Ihre Hilfe lohnen.

$10 kaufen Damen-Winter-Mäntel, welche $20 und darüber wert sind.

Wir könnten keine bessere Neuigkeit als diese abdrucken, wenn Sie mit der Anschaffung Ihres Mantels gewartet haben.

Denn jetzt tut eine Zehndollar-Note die Arbeit für zwei.

Die Mäntel sind hübsch — so hübsch, wie Sie sie in der ganzen Länge und Breite der Stadt nur finden können —

Groß und voll und „flaring" — oder gegürtet — mit großem Kragen, viele von Pelz, und muffähnliche Aermelaufschläge.

$6 bis $7.50 Mädchen-Mäntel, $4

Hübsch genug, um das Herz eines jeden Mädchens von 6 bis 16 Jahren zu erobern —

Praktisch genug, um an das gesunde Urteil ihrer Mutter zu appellieren.

Sie sind fein, ganzwollenes Material, Chinchillas, Kersens und Mixturen. Große wendbare Kragen — Taschen — einige von echtem Pelz — einige mit Chase's Beaver Garnitur. Vier Dollars.

Feine und prachtvolle wollene Velours, wollener Plüsch (es gibt nichts winddichter), Thibets und feine farbige Novelty Mixturen.

Burgunderfarbe — braun — grün — marineblau — schwarz.

Fast alle sind mit guter Seide ganz gefüttert.

Jedes Modell. Jede Größe. Ein Mantel für Sie, einerlei wie konservativ oder wie modern Ihre Wünsche auch sein mögen.

Zehn Dollars.

$10—$12.50 Damen-Mäntel, $5.98

Feine Mäntel — und bemerkenswert selbst für $10 und $12.50 — und ein großer Bargain zu dem niedrigen Preise von $5.98.

Und sehen Sie nur, welch' eine Auswahl hier ist. Gute wollene Thibets und sogar Astrakhans und Sie wissen, wie fein diese sind.

Voll und flaring — mit gutem Futterzeug, die meisten derselben. Marineblau, schwarz, braun oder grau.

Junior, Mädchen und reguläre Größen. $5.98.

Woolter Anzüge, $20! Dies sind luxuriöse $35 bis $65 Qualitäten!

Woolter! Welch' eine Welt der Vollkommenheit des Materials, der Schneiderarbeit, des Musters und jedes Einzelne das Wort bedeutet!

Welch' eine Bürgschaft ist es für die kaufende Frau. Denn ein Woolter Anzug wird garantiert, daß er zu Ihrer Zufriedenheit zwei Saisons getragen werden kann.

Aber aufgepaßt! Es sind nur 300 vorhanden.

Die Modelle sind passend für Nachmittags-Toilette für die Frauen vieler gesellschaftlicher Funktionen. Die Modelle sind ideal für die Berufs- oder Geschäftsfrau. Einige sind passend für jeden Zweck. Alle sind späte Winter-Modelle — und noch ein weiteres Jahr gut.

Hübsche Chiffon Broadcloths, Velvets, wollene Velours — mit Hudson Seal, Skunk, echtem Maulwurfpelz und Kolinsky und natürlichem Muskrat.

Braun, grün, taupe, burgunderrot, gummigrau, marineblau und schwarz.

Sogar das Futterzeug ist hübsch — und sie haben warmes Zwischenfutter.

Größen für Mädchen 14, 16 und 18. Frauen-Größen 36 bis 48.

Welches Aufsehen dies erregen wird. Die feinsten Woolter-Anzüge, zwanzig Dollars!

Wunderschöne $19.50 bis $27.50 Seiden-Kleider, für $12.75

Crowley, Milner & Company,

Gratiot, Farmer, Monroe und Library Avenue.

Der Laden wird Samstag abend um 6 Uhr geschlossen, mit Ausnahme der Die Herren-Departements selben bleiben bis 9 Uhr abends offen.

Blumen, Palmen, Farren

— sowie —

geschnittene Blumen

in größter Auswahl

Florist

B. Schroeter

56 Broadway Tel. Main 1625

Ein praktischer Arzt.

Herr Doktor Foglia hat ein Sanatorium für Nervenkranke, das Weltruf genießt, denn die Erfolge, welche er dort erzielt, sind, obwohl er nur wenig Medikamente anwendet, ganz kolossale.

Anstrengend freilich ist die Kur — sehr anstrengend. Das sagen Alle, die herauskommen. Denn die Leidenden müssen ausnahmslos täglich, ja fast stündlich am Ergostaten arbeiten bis zur Ermüdung.

Darin aber liegt gerade die eminente Heilwirkung. Der Ergostat ist nämlich eine Maschine, an der durch Umdrehen einer Kurbel der Patient eine an der Kontrolluhr genau abmeßbare Arbeitsleistung verrichten muß, und diese Arbeit stählt seine Sehnen, stärkt seine Nerven, bringt seine Säfte in frische Zirkulation — kurzum, sie macht einen ganz neuen Menschen aus ihm.

Und dann ist Doktor Foglia nicht etwa, wie man das hie und da bei ärztlichen Größen finden soll, ein derber, mürrischer Mann — im Gegenteil, er schmunzelt und lächelt immer und feuert seine Patienten unermüdlich durch freundliche Worte zur Arbeit an. Wenn allerdings die Patienten wüßten, was für ein entsetzlicher Egoist er insgeheim ist, sie würden sein Schmunzeln oft für ein satanisches Hohnlächeln halten müssen.

Doktor Foglia hat nämlich eine sehr sinnreiche, wohlverdeckte maschinelle Konstruktion erfunden, wodurch er die durch die Kur bedingten Arbeitsleistungen seiner Pfleglinge in der einfachsten Weise für seinen Hausbedarf und seine Bequemlichkeit ausnützt.

Der nervenleidende Professor Confusius, der in seiner Zelle schon seit einer Stunde wie ein Wilder arbeitet und alle Minuten erschöpft einen Blick auf die Kontrolluhr wirft, hat zum Beispiel keine Ahnung, daß er durch seine Tätigkeit das Pumpwerk bewegt, mittels dessen der Gärtner unten im Garten vergnügt und mühelos den Rasen spritzt.

Ebenso wenig weiß der reiche Bankier Moses von Blumchenhain, der nach den Aufregungen des Börsengeschäftes eine Kur durchmacht und sich am Ergostaten plagt, während ihm sein Diener die Stirne trocknet, daß er faktisch den Bratspieß in der Küche dreht, indessen die Köchin mit Behagen untätig dabei steht.

Auch die etwa überspannte Schriftstellerin Fräulein Theodosia Mondflitter, welche sich nur mehr mittels der von ihrer Gesellschafterin gereichten Riechessenzen aufrecht erhalten und so weiter kurbeln kann, wäre empört, wenn sie wüßte, daß sie den Schaukelstuhl des Arztes, in dem er schmauchend Siesta hält, und noch obendrein die Wiege seines Jüngsten in Schwung setzen muß.

Und wie würde erst der vergötterte Klaviervirtuose Bodo von Klingertatzly rasen, wenn er wüßte, daß er, der seine „ambrosischen Hände" dazu hergibt, in Sturmeseile den Ergostaten zu bearbeiten, tatsächlich die Waschmaschine und die Wäscheplätte der Frau Doktor treibt!

So arbeiten Alle für den Herrn Doktor und — was das Gelungenste daran ist — sie zahlen ihm noch schwer Geld dafür.

Der Untergang des Panzerkreuzers „Léon Gambetta".

Am 26. April trennte sich der französische Panzerkreuzer „Léon Gambetta" von einer Flottenabteilung, die vor der montenegrinischen Küste und der Otrantostraße kreuzte, und nahm Kurs nach Süden, um sich vor Malta mit anderen französischen und englischen Kriegsschiffen zu vereinigen. Um 1 Uhr 15 Minuten nachts wurde er auf der Höhe des Kaps Santa Maria di Leuca plötzlich von einem Torpedo getroffen, dem schon bald ein zweiter, ebenso gut sitzender folgte. Der erste hatte gleich die Dynamokammer zerstört, so daß die Beleuchtungsanlagen und die Funkenstation versagten, der zweite im Maschinenraum weitgehende Verheerungen angerichtet. Im Dunkeln stürzten die aus dem Schlaf gescheuchten Mannschaften, die meisten unbekleidet, an Deck, wo bereits die Offiziere, unter ihnen Admiral Senet, alle Vorkehrungen trafen, um wenigstens möglichst viele von den Leuten zu retten. Denn die Hoffnung, das Schiff an der nahen Küste auflaufen zu lassen, erwies sich als aussichtslos, da es seine Beweglichkeit verloren hatte; es neigte sich vielmehr von Minute zu Minute mehr auf die Seite und mußte bald alles mit sich in die Tiefe reißen, was sich noch an Bord befand. So gab man Raketenzeichen nach der italienischen Signalstation ab und bemühte sich, ehe von dort Antwort erfolgte, mit größter Hast, die Rettungsboote klar zu machen, mit den Händen, da auch die Dampfkrane nicht mehr arbeiteten. In der Ueberstürzung — es soll ein großes Durcheinander an Bord entstanden sein — kenterten zwei vollbesetzte Boote. Endlich leuchteten Antwortzeichen an der Küste auf, von wo sich ohne Verzug alle verfügbaren Fahrzeuge, darunter italienische Torpedoboote, zur Hilfeleistung auf den Weg machten. Doch ehe sie an der Unglücksstätte anlangten, war das sinkende Schiff schon fast überflutet. Aus den unteren Räumen tönte von Zeit zu Zeit dumpfes, erschütterndes Gurgeln, wenn das Wasser wieder eine Zwischenwand durchgedrückt hatte. Dann ein mächtiger Ruck, der den Kreuzer noch mehr auf die Seite zog. Die Offiziere mit dem Admiral klammerten sich an das Geländer der Kommandobrücke; die Mannschaften, die noch nicht eingebootet waren, sprangen kurz entschlossen ins Meer, um nach den Rettungsbooten zu schwimmen. Ein paar Minuten später versank der „Léon Gambetta" und nahm von seiner Besatzung 742 Mann mit in die Tiefe; nur 136 waren gerettet. Es wird erzählt, daß sich der Admiral im letzten Augenblick selbst erschoß.

Der torpedierte Kreuzer war im Jahre 1901 vom Stapel gelaufen, hatte 12,600 Tonnen Wasserverdrängung, 4 Geschütze zu 19,4 Zentimeter, 16 zu 16,5 Zentimeter, 24 zu 4,7 Zentimeter und Maschinen von 30,000 Pferdestärken, die ihm eine Stundenschnelligkeit von 23 Seemeilen verliehen. Er wurde in den Grund gebohrt von dem österreichisch-ungarischen Unterseeboot U 5 unter Befehl des Linienschiffsleutnants Georg Ritter v. Trapp. Dieser, ein Sohn des ehemaligen österreichisch-ungarischen Fregatten-Kapitäns v. Trapp, hat sich bereits, erst zwanzigjährig, im Vorerauftand bei den Takuforts sehr ausgezeichnet, aus welchem Anlaß er die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse, ferner den russischen Stanislausorden mit den Schwertern, das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion und die belgische Offiziersdekoration erhielt. Später wurde ihm wegen seiner Verdienste um die Ausgestaltung des Unterseebootwesens das österreichisch-ungarische Militärverdienstkreuz verliehen. Für die Vernichtung des französischen Kreuzers wurde er jetzt von Kaiser Franz Joseph durch den Leopoldsorden mit der Kriegsdekoration, von Kaiser Wilhelm durch das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Er ist verheiratet mit einer Enkelin des berühmten Vervollkommners der Torpedowaffe, Robert Whitehead. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß schon die Fahrt an sich, von der Operationsbasis bis nach dem genannten Kap rund 900 Kilometer, eine sehr stattliche Leistung für ein U-Boot ist, so daß also Linienschiffsleutnant v. Trapp, sein zweiter Offizier, Linienschiffsleutnant Hugo Freiherr v. Seyffertitz, und die ganze Mannschaft die erhaltenen Auszeichnungen rühmlichst verdient haben.

Ein Mißverständnis.

Kaufmann Huber hatte schon lange ein Auge auf die Tochter des Cigarrenhändlers Glimmstengel geworfen; nur über die finanzielle Seite der Frage war er sich noch nicht klar. Da nahm er eines Tages seinen Mut zusammen und frug den Vater der Schönen gleich kurzweg in seinem Laden, ob er ihm wohl seine Tochter zur Frau geben würde. „Warum nicht?" entgegnete Glimmstengel freundlich. „Sie sind ein tüchtiger junger Mann!" — „Und", frug Huber erfreut, „wie viel Mille würden Sie ihr wohl mitgeben?" — „Zwanzig", entgegnet jener. Huber erklärt sich damit einverstanden, und nach vierzehn Tagen führte der glückliche Freier die Cigarrenhändlerstochter zum Altar. — — (Zwei Tage nach der Hochzeit.) „Nun, lieber Papa, darf ich Dich um die Mitgift bitten?" — „Jawohl, mein lieber Schwiegersohn! Sage mir nur, welche Sorte Du willst: Regalia, Colorado, Divinos oder Perfectos?"

„Waas, Zigarren?!....

Ehrlich währt am längsten....

Ein biederer Goldschmiedelehrling vom württembergischen Ländle hatte von verschiedenen „Städtlern" den Auftrag erhalten, doch auch einmal etwas Butter und Eier mitzubringen. Der menschenfreundliche Bursche verschaffte sich auch sechs Pfund Butter und eine ansehnliche Anzahl Eier. Als er, nahe der Stadt, in einem württembergischen Grenzorte durch die Bahnsperre hindurch wollte, blieb er dem Auge des Gesetzes nicht verborgen. Mit strenger Amtsmiene fuhr ihn der Landjäger an: „Was hasch du in deim Rucksäckle drin?" „Butter un Eier", war die schlagfertige Antwort des Schwobabüble. „Was", schrie da der Landjäger, „willsch me a no uza, — mach', daß dei Weg gohsch!"

Ein „Kriegsfingerhut".

Unter Mitwirkung von Prof. August Gaul hat der Preußische Landesverein vom Roten Kreuz einen Kriegsfingerhut geschaffen. Dieser eiserne Fingerhut trägt die Jahreszahl 1914, 1915, 1916, zwischen denen je ein Kreuz eingeprägt ist, und ist von der Staatsbehörde in Preußen und einigen anderen Bundesstaaten für den Handel zum Preise von 20 Pfennig freigegeben.

— Der Aerzte-Mangel in England. An den Universitäten Englands werden jetzt Schnellkurse abgehalten, um die jetzt nicht mehr große Zahl der medizinischen Kandidaten früher zum Examen zu bringen.